

müssen. Und Nationalrat Greulich¹ sagt wohl nicht zuviel, wenn er schreibt:

„Was man nun aber weiß und sagen darf, ist folgendes: Mindestens die größere Hälfte der Bevölkerung besitzt kein Vermögen, ist also am nationalen Reichtum nicht beteiligt, nimmt auch an dessen Zunahme keinen Anteil. Mindestens zwei Drittel der Bevölkerung, in denen die Vermögenslosen inbegriffen sind, haben ein kärgliches Einkommen. Die Akkumulation des Kapitals und die Zunahme des Reichtums kommt zurzeit höchstens einem Drittel, wahrscheinlich aber nur einem Fünftel der Bevölkerung zugute.“

IV. Was nun?

Naive und rohe Leute, die keine Ahnung haben von den treibenden Faktoren in der Volkswirtschaft, gab es zu allen Zeiten.

Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts (1818) schrieb² ein Berner Landgeistlicher, die Ursachen der Armennot lägen in der Mode gewordenen Bekämpfung der Epidemien. Diese hätten bis jetzt den wohlthätigen Einfluß gehabt, die allzu starke Vermehrung der Menschheit zu verhüten; deshalb solle man auch hier das „laissez faire, laissez aller“ (Geschehenlassen) befolgen. „Die Impfung ist eine der Ursachen unseres unglücklichen Zustandes, dadurch müssen sich die Menschen und somit die Armen zu sehr vermehren; denn als die Impfung uns noch fremd war, starben (das schreibt ein Pfarrer!) in einigen Gegenden alle Jahre einige Hundert Kinder an den eigentlichen Kinderpocken. Und so verheerend oft dieses Uebel war, so können wir es doch, wie alles, nichts anderem als der Leitung Gottes zuschreiben (!), die dadurch der allzugroßen Menschenvermehrung Einhalt tut — daher würden wir weder Anordnung, noch Befehle, noch Aufmunterung durch Bezahlung der Kosten im Geschäfte der Impfung machen und den Ärzten die weitere Anpreisung der Impfung verbieten (!!).“

Der Hofrat Dr. Decker in München schrieb 1912 — ich glaube, in der „Münchener Zeitung“ —: „Nach meinem Dafürhalten sollten

¹ Greulich. Lohnstatistik, Bericht an das schweizer. Industriedepartement vom schweizer. Arbeitersekretariat, 1908.

² Preisschrift der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern von 1819.